

Auf den Anfang kommt es an

SkF baut sein Angebot im Bereich der Frühen Hilfen aus

Eine positive Eltern-Kind-Bindung in den ersten Lebensmonaten zählt zu den wichtigsten Schutzfaktoren. Sie ist für die weitere emotionale und kognitive Entwicklung eines Kindes entscheidend. Die Geburt und die ersten Lebensmonate eines Kindes stellen für Eltern einen gravierenden Einschnitt in ihr Leben dar. Überforderung und Hilflosigkeit der Eltern einerseits und kindliche Fehlentwicklungen und Störungen andererseits können die Folge sein. Daher will der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) mit seinem Projekt "Guter Start ins Leben" frühhestmöglich Mütter und Väter in ihrer neuen Situation als Eltern Unterstützung und Hilfe anbieten.

Der SkF erreicht in seinen vielfältigen Diensten und Einrichtungen junge Mütter und Eltern oft schon während der Schwangerschaft. In der Beratung nimmt der SkF wahr, dass Familien vermehrt Unterstützung bei der Versorgung ihrer Kinder benötigen und sich auch wünschen. Mütter und Väter sind zunehmend in ihren Erziehungsaufgaben auf sich allein gestellt und in ihrem Alltag mit Kindern überfordert. Unterstützungssysteme wie die eigene Herkunftsfamilie, Verwandtschaft, Nachbarschaften, die bei der Bewältigung von Belastungen und Krisen helfen können, erfüllen diese Funktion immer weniger. Zusätzlich bestimmen wachsende materielle Not, Partnerschaftsprobleme, zerbrochene Familienstrukturen, Einsamkeit, Überforderung und Existenzängste die Lebenssituation vieler Eltern und Familien.

Kinderschutz

Einkommensschwache Familien, Alleinerziehende und ein Großteil der Mehrkinderfamilien sind besonders belastet. Je geringer die finanziellen und materiellen Ressourcen, je schwieriger das soziale Umfeld, je belasteter und defizitärer die persönliche Situation der Erziehenden und je herausfordernder die Situation und das Verhalten des

Kindes ist, umso mehr steigt das Risiko, dass sich Beziehungsstörungen zu massiven Gefährdungen für das Kind verdichten. Aber auch in finanziell besser gestellten Familien mangelt es immer häufiger an emotionaler Zuwendung und Liebe.

Der SkF ist traditionell intensiv in der Arbeit mit und für Frauen und Familien engagiert. Von jeher steht dabei auch das Thema Kinderschutz im Mittelpunkt. Daher begrüßt der SkF, dass die Themen Kinderschutz und Ausbau Früher Hilfen inzwischen auch ganz oben auf der politischen Agenda stehen und vielfältige Projektaktivitäten in den einzelnen Bundesländern gestartet sind. Bedauerlich ist, dass es erst einer Flut von Pressemeldungen über dramatisch verlaufende Einzelfälle, in denen Kinder zu Tode gekommen sind, bedurfte, um der Öffentlichkeit und Politik den dringenden Handlungsbedarf zu verdeutlichen.

Frühe Hilfen

Das Angebot der Frühen Hilfen erstreckt sich von der Schwangerschaft bis zum Ende des dritten Lebensjahres. Der Schwerpunkt der Frühen Hilfen liegt in ihrer präventiven Ausrichtung. Familien sollen Unterstützung erfahren, bevor sich eine Belastungssituation zuspitzt. Es gibt unterschiedliche Ansätze wie z. B. STEEP oder Familienhebammen, bei denen Familien bereits in der Schwangerschaft oder aber direkt nach der Geburt eines Kindes durch Willkommensbesuche aufgesucht werden.

Im Bereich der frühen Hilfen sollen insbesondere die Dienste der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens enger zusammenarbeiten, um kurzfristig Familien eine umfassende und passgenaue Hilfe zu ermöglichen. Dabei handelt es sich ausdrücklich um freiwillige Angebote. Dies bedeutet aber nicht, dass sie notwendige Interventionen ausschließen. Durch Früherkennung familiärer Belastungen bei gleichzeitiger Stärkung der vorhandenen Ressourcen, sollen Risiken für das Kindeswohl verringert werden.

Frühe Hilfen dürfen nicht stigmatisierend sein und direkt mit Diagnostikern auf Defizitsuche gehen. Sie sollen in erster Linie jungen Eltern Zuversicht vermitteln und dabei helfen, ihnen und ihren Kindern einen guten Start in ihr gemeinsames Leben zu geben.

"Guter Start ins Leben"

Der SkF Gesamtverein hat im Januar 2008 ein auf drei Jahre befristetes Präventionsprojekt "Guter Start ins Leben" gemeinsam mit den Ortsvereinen Frankfurt, Freiburg und Neuss gestartet. Möglich wurde das Projekt durch Mittel einer privaten Stiftung. Mit diesem Modellprojekt will der SkF sein Angebot im Bereich der Frühen Hilfen ausbauen. Die bereits bestehenden Hilfeangebote der SkF-Ortsvereine, wie etwa die Schwangerschaftsberatung, Kindertagesbetreuung, Hilfen zur Erziehung etc., sollen miteinbezogen und um diesen Ansatz ergänzt werden. Im Rahmen des Projekts werden zusätzlich Erfahrungen und Erkenntnisse weiterer SkF-Ortsvereine, die im Bereich Frühe Hilfen tätig sind, zusammengeführt mit dem Ziel, einen konzeptionellen Rahmen für die Arbeit des SkF bundesweit in diesem Feld zu entwickeln.

"Guter Start ins Leben" richtet sich an alle Schwangeren, Mütter und Eltern mit Kindern unter 3 Jahren, die sich hilfeschend an den SkF wenden. Sie können sich an den drei Standorten zu bestimmten Themen informieren und an Gruppenangeboten teilnehmen. Offene Beratungsangebote ermöglichen in akuten Belastungssituationen kurzfristig Hilfestellung und Entlastung. Durch aufsuchende Arbeit sollen insbesondere Familien aus psychosozial belasteten Verhältnissen erreicht und unterstützt werden. Im Vordergrund des Projektes steht die Stärkung der Elternkompetenz und Eltern-Kind-Bindung durch einen systemischen ressourcenorientierten Arbeitsansatz. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Anerkennung, Entlastung und Stärkung der jungen Eltern sowie der Anbindung an ein stützendes Netzwerk innerhalb ihres Sozialraumes.

An den drei Modellstandorten wird in einem interdisziplinären Team aus psychologischen, pädagogischen und medizinisch-pflegerischen Fachkräften gearbeitet. Dies ermöglicht ein umfassendes Hilfeangebot, welches ohne bürokratischen Aufwand in den unterschiedlichen Frage- bzw. Problemstellungen kurzfristig Unterstützung geben kann.

Das Projekt wird durch die Westfälische Wilhelms-Universität Münster wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Bei nachgewiesener Wirk-

samkeit soll eine Implementierung der Frühen Hilfen als Bestandteil des regulären Angebots der SkF-Ortsvereine und der damit erforderlichen Finanzierung durch das Gesundheits- und Sozialwesen erreicht werden.

Unverzichtbarer Baustein im Hilfekontext

Beim Schutz der Kinder vor Vernachlässigung gibt es zu präventiven Frühen Hilfen keine Alternative. Ein Kind hat an den Folgen einer unsicheren Bindung und einer belasteten Kindheit sein Leben lang zu tragen.

Die Inanspruchnahme von Unterstützung rund um die Geburt eines Kindes sollte in unserer Gesellschaft selbstverständlich sein. Zusätzlich sollten spezifische Angebote für Eltern in besonders belasteten Lebenssituationen etabliert werden. Passgenaue Hilfen müssen nach Art und Intensität am Bedarf der Familien ausgerichtet sein. Dies erfordert eine gesetzgeberische Verankerung der Frühen Hilfen und einer damit einhergehenden verbindlichen Finanzierung.

Investitionen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung lohnen sich laut internationalen Studien. Aus einer volkswirtschaftlichen Perspektive hat das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln 2007 berechnet, dass diese Investitionen für die Gesellschaft eine Rendite von 13 Prozent bringen, da Programme der Frühen Hilfen langfristig Folgekosten (etwa in Form von Hilfen zur Erziehung nach dem KJHG) einsparen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass durch den verstärkten Blick auf Familien erst einmal die Ausgaben steigen werden, da der vielfache Bedarf offensichtlicher wird.

Auch die politisch geforderte Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen bedarf finanzieller und personeller Ressourcen. Diese system- und professionsübergreifende Kooperation ist essenziell für die Realisierung eines umfassenden Kinderschutzes. Die Stärkung von elterlichen Ressourcen und Kompetenzen in Verbindung mit Informationsvermittlung, Vorsorge und Früherkennung tragen zu einem nachhaltigen Kinderschutz bei.

Bettina Prothmann, Projektleiterin "Guter Start ins Leben", Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.